

7. P. 9.

Berlin 23. Jan. 1912  
31. "  
5. März "

An die Bemerkungen über die geistigen Tatsachen und Wesenheiten der höheren Welten der vorigen Vorträge wird sich nunmehr gut anschliessen lassen Einiges, das uns Aufklärung geben kann über gewisse Dinge, welche mit der gegenwärtigen Entwicklung des Menschen zusammenhängen. Während die früheren Betrachtungen uns mehr führen sollten in die Angelegenheiten der höheren Hierarchien, wollen wir heute so recht menschliche Angelegenheiten betrachten.

Der Mensch, welcher sich eine Weile mit Theosophie befasst hat, wird sich leicht fragen: Warum kommt man denn gar so schwer zu einer unmittelbaren, wirklichen Anschauung jener Wesenheit im Menschen, die durch die wiederholten Erdenleben hindurchgeht, welche ja ganz selbstverständlich müsste führen zu einer Einsicht in die wiederholten Erdenleben und in das Karma.

Der Mensch greift dabei eigentlich gewöhnlich ganz verkehrt an. Zunächst sucht der Mensch über diese Dinge sich aufzuklären durch den gewöhnlichen Verstand, und er fragt sich: Inwiefern kann man aus den Tatsachen des Lebens heraus Anhaltspunkte gewinnen für die Tatsache der wiederholten Erdenleben und des Karma? Nun wird der Mensch zwar bis zu einem gewissen Punkte kommen zu können mit einer solchen Betrachtung, die auf Nachdenken fusst, aber nur bis zu einem gewissen Punkte. Denn unsere Gedankenwelt ist ganz und gar abhängig von den Einrichtungen in unserem Gesamtorganismus, die bloss auf diese eine Inkarnation beschränkt sind, die wir zwischen Geburt und Tod zugeteilt erhalten, und von diesem Organismus des physischen Leibes und auch von dem des Etherleibes ist abhängig alles dasjenige, was wir unsere Gedankenwelt nennen können. Je schärfer diese Gedanken sind, je abstrakter, desto mehr sind sie abhängig von einem äusseren, auf eine Inkarnation beschränkten Organismus des Menschen. Von allem dem, was wir in der Seele erleben können, nehmen wir am allerwenigsten mit in das geistige Leben hinein unsere Gedankenwelt; und was wir am allerschärfsten ausdenken, müssen wir am meisten sozusagen zurucklassen. Der Mensch legt nach dem Tode zunächst seinen physischen Leib ab, aber von allem innerlichen legt er fast ebenso restlos ab alles, was er an abstrakte Gedanken, wissenschaftliche Gedanken in seine Seele ausgestaltet hat. Der Mensch nimmt gewissermassen mit seine Triebe, Begierden, Gewohnheiten, auch die Art und Natur seiner Willensimpulse, aber am allerwenigsten seine Gedanken. Daraus kann geschlossen werden, dass die Gedanken auch keine geeignete Werkzeuge sind einzudringen in die Geheimnisse von Reinkarnation und Karma, das Wahrheiten sind, die über die eine Inkarna-

tion hinausgehen. Dennoch muss man, um theoretisch Reinkarnation und Karma einzusehen, mit seinen Gedanken arbeiten. Alles, was der Intellekt über Reinkarnation und Karma einzusehen vermag, ist zu finden in meinen Büchern, wie "Reinkarnation und Karma", "Wie Karma wirkt" etc.

Wie kann nun der Mensch doch zu einer gewissen Anschauung von Reinkarnation und Karma kommen, die mehr wert ist als eine bloss theoretische Ueberzeugung? Dadurch, dass man innerliche Dinge ausführt, welche schwierig, aber möglich sind. Der erste Schritt ist der, dass man die gewöhnliche Art von Selbsterkenntnis ein wenig übt, die darinnen bestehen kann, dass man gewissermassen auf sein Leben zurückblickt, und fragt: "Was bin ich denn überhaupt für ein Mensch gewesen? Ein Mensch mit einer Neigung zum Nachdenken, oder mehr mit Liebe für die Sensationen der Aussenwelt? oder ein Mensch, der bestimmte Vorliebe hat, z.B. in der Schule gerne lesen und nicht gerne Rechnen gelernt hat, der seine Kinder gerne geschlagen, aber sich nicht gerne hat schlagen lassen? Und wozu war Ich im Intellekt, in Bezug auf die Willensimpulse oder Affekte besonders veranlagt: was hat mich so betroffen im Leben, dass ich sage: Das ist Recht, dass es mir so gekommen ist, usw., usw."

Dann ist es gut sich besonders das klar vor die Seele zu stellen, was zu dem gehört, was man nicht gerne gehabt hat, z.B. man wäre gerne Dichter geworden, würde aber vom Vater zum Handwerker bestimmt, und man ist auch tatsächlich Handwerker geworden; dass man sich da ins besondere klar macht, was man hat werden wollen, und gegen seinen Willen doch geworden ist. Dann was man im Jugendleben so recht hatte entfliehen wollen. (Dies alles muss sich auf den Rückblick in die Vergangenheit, nicht auf die Zukunft beziehen.) Wenn man sich das alles klar gemacht hat, hat man ein Bild von denjenigen Dingen im Leben, die einem am wenigsten gefallen haben. Nun muss man versuchen sich ganz einzuleben in eine höchst merkwürdige Vorstellung, nml. dass man alles, was man eigentlich nicht gewollt und gewünscht hat, sich vorstellt gerade energisch zu wünschen und zu wollen. "Wie wärest du, wenn du alles dasjenige gewünscht hättest, was du im Grunde nicht gewünscht hast?" Ausschalten muss man gewissermassen alles dasjenige, was man überwunden hat, ins Auge behalten dasjenige, bei dem man seine Wünsche nicht hat durchführen können. So bekommt man die Vorstellung von einem Wesen, das man im Grunde genommen gar nicht gewesen ist. Nun stelle man sich vor, dass man dieses Wesen mit aller Vehemenz, mit aller Intensität gewesen wäre. Wenn es gelingt sich zu identifizieren mit diesem Wesen, dann hat man schon wesentlich etwas gewonnen seinen inneren seelischen Wesenskern kennen zu lernen. Denn es wird einem gerade an diesem Bild etwas aufgehen, was man in der gegenwärtigen Inkarnation

nicht ist, aber hineingebracht hat in die gegenwärtige Inkarnation. Sie sehen ~~da~~ daraus, dass also von dem, der zu seinem innern Wesenskern kommen soll, etwas verlangt wird, was die Menschen in unserer Gegenwart am allerwenigsten tun, denn unsere Gegenwart ist garnicht veranlagt auch nur so etwas herbeizusehen. In der Gegenwart streben eigentlich die Menschen am allermeisten danach sich, so wie sie sind, absolut richtig zu finden. In früheren Zeiten finden wir wenigstens das Gefühl, dass der Mensch sich in gewisser Weise zerknirscht fühlen soll, weil er so wenig seinem göttlichen Urbild entspricht. Das war zwar nicht die jetzt beschriebene Vorstellung, aber es führt wenigstens zu jenem Wesen, welches über unsere Inkarnation hinaus leitet, wenn auch nicht zu der Überzeugung einer anderen Inkarnation.

Dieses Gegenbild, wird man sagen, hat aber doch etwas mit dir zu tun, du kannst es nicht leugnen; wenn du das Bild einmal hast, wird es dich verfolgen, und du wirst dir sagen: Es hat etwas mit mir zu tun, aber nicht aus meinem jetzigen Leben. So kommt man dazu zu empfinden, dass das Bild etwas zu tun hat mit einem früheren Leben.

Die gewöhnlichen Vorstellungen über Reinkarnation und Karma sind sehr irrtümlich, das wird man schon hieraus erkennen. Wenn man einen guten Rechner sieht, wird man z. B. leicht denken, dass dieser Mensch auch in der vorigen Inkarnation ein guter Rechner war. Viele Inkarnationen, und sogar Inkarnationsreihen, werden von Theosophen gebildet, indem sie glauben die meist hervortretenden Eigenschaften aus einem Leben in einem oder mehreren vorigen Leben finden zu müssen. Das ist ganz und gar falsch. Ausgezeichnete Mathematiker von früher treten z. B. in dem gegenwärtigen Leben so auf, dass ihnen ganz und gar die mathematische Begabung fehlt. Ist man jetzt Mathematiker oder Künstler, dann hatte man höchstwahrscheinlich (das ist natürlich keine Sicherheit, wie alles Vorangegangene; jetzt betreten wir das Reich der Möglichkeiten) höchstwahrscheinlich in der vorigen Inkarnation Eigenschaften, die man finden kann, wenn man nur nachdenkt, wozu man sich in dieser Inkarnation am allerwenigsten eignet, denn damit hat man dann wahrscheinlich in der vorhergehenden Inkarnation brilliert. Das ist nur "wahrscheinlich", denn andere Tatsachen können das durchkreuzen. Z. B. ein frühgestorbener Mathematiker, der deshalb seine Anlagen zur Mathematik nicht ganz ausgebildet hat, wird wahrscheinlich in der nächsten Inkarnation mit einer mathematischen Begabung auftreten; so wird es z. B. mit dem früh verstorbenen Mathematiker Abel der Fall sein können. Hat man dagegen seine Fähigkeiten ganz ausgelebt, dann hat man sie später nicht mehr. So war mir jemand persönlich bekannt, der als Schulbub die Ziffern sogar hasste; das kam daher, dass er in einer

vorhergehenden Inkarnation geradezu ein hervorragender Mathematiker war. Das, was man äusserlich treibt in einer Inkarnation, das geht in der nächsten Inkarnation, namentlich in die innere Organenbildung; z.B. dass man ein guter Mathematiker gewesen ist, kommt zum Ausdruck in einer besonderen Ausarbeitung der Sinnesorgane, namentlich der Augen. Weil Sie in der vorigen Inkarnation in Formen gedacht haben, haben Sie in der folgenden Ihre Augen besonders genau ausziselirt. Oder eine andere den Okkultisten <sup>wohl</sup> bekannte Tatsache: eine Individualität, die in einer Inkarnation besonders in Architekturformen lebte; das lebte sich als Kräfte in das innere Seelenleben ein, und ziselirte besonders fein an dem Gehörwerkzeug, sodass diese Persönlichkeit ein grosser Musiker wurde. Die äussere Betrachtung der Ähnlichkeit täuscht in der Regel über die Eigentümlichkeiten der aufeinander folgenden Inkarnationen.

So wie wir dasjenige wünschen müssen, was wir nicht gewünscht haben, so müssen wir die allerstumpfsinnigste Seite unseres Wesens aufsuchen um dasjenige zu finden, womit wir früher am allermeisten geglänzt haben. Man sieht wie nahe es liegt, diese Dinge am falschen Ende anzufassen. Das es der innere Wesenskern ist, der von einem Leben zum andern übergeht, das zeigt auch das Sprachenlernen; sonst wäre das Griechisch oder Lateinisch lernen unseren Gymnasisten nicht so schwer, denn diese Sprache haben sie doch wahrscheinlich ein Mal als ihre gewöhnliche Umgangssprache gebraucht. Nur in vollständig umgewandelter Form, als Kräfte umgewandelt, gehen die Dinge von einer Inkarnation in die nächste Inkarnation. Diejenigen Menschen, die z.B. in einer Inkarnation eine besondere Anlage haben zum Sprachen-Erlernen, werden diese in einer folgenden Inkarnation ganz gewiss nicht haben, sondern sie werden Anlage zu mehr unbefangenen Urteilen haben, als die jetzt nicht sprachbegabten Menschen, die dann mehr einseitig urteilen werden als sie. Gerade, wenn man auf diese Geheimnisse der Inkarnationen blickt, wird man eine tiefe Vorstellung bekommen von dem, was der Mensch innerlich ist, und von dem, was als äusserliches gerechnet werden muss. Die Sprache ist jetzt ganz bestimmt nicht mehr innerlich, sie gehört nicht zu den Kräften, die von der einen Inkarnation in die andere Inkarnation übergehen.

Sagt man sich: ich will jetzt dasjenige wünschen, was ich eigentlich nicht gewünscht habe, dann werden sich diese Vorstellungen zusammen formen zu dem Bilde der vorigen Inkarnation. Wenn man es Ernst macht damit, wird man das Bild in grosser Bestimmtheit, haben. Man wird tatsächlich finden dass man an der Art und Weise, wie man die Vorstellung gewonnen hat, empfindet: Dieses Bild ist mir eigentlich sehr nahe; oder man wird fühlen: Dieses Bild ist eigentlich weit,

weit, weg. Hat man sich solches Bild gemalt, dann wird man in der Regel abschätzen können, wie stark dieses Bild verblasst ist, man wird das Gefühl haben: Du stehst hier, dein Vater, Grossvater können das Bild nicht sein. Wenn man das Bild auf sich wirken lässt, bekommt man die Empfindung: So und soviel Persönlichkeiten stehen zwischen dir und dem Bilde. Nehmen wir an man bekäme das Gefühl: Zwischen mir und dem Bild stehen 12 Personen, oder 7 Personen. Das ist sehr wichtig. Man braucht dann nur durch 3 zu dividieren, und man würde dann die Jahrhunderte haben, die einen als Regel von seiner vorigen Inkarnation trennen. Wer also fühlt, dass er von dem geschilderten Bild um 12 Personen entfernt ist, müsste sagen: Meine vorige Inkarnation fällt 4 Jahrhunderte vor der jetzigen. Die meisten Menschen werden finden dass sie auf dieser Weise abschätzen können wann sie früher dagewesen sind.

Damit haben wir eigentlich Dinge berührt, welche dem Gegenwartsbewusstsein so ferne wie möglich liegen. Wenn irgend jemand diese Dinge Unvorbereiteten erzählt, werden diese das für unerlaubte Phantasterei halten. Das ist das Schicksal der Theosophie, dass sie in einer gewissen Weise am meisten dem Hergebrachten entgegenstehen muss, denn das Hergebrachte ist der krasseste, ödste Materialismus, und die Weltanschauungen, die am wissenschaftlichsten feststehen, wachsen am ödsten aus dem Materialismus heraus. Da die Theosophie für die grossen Weltanschauungen dasjenige machen muss, was heute verlangt ist vom Menschen in Bezug auf seine vorige Inkarnationen, so ist es begreiflich, dass die heutige Menschen abgeneigt sein müssen die Theosophie Ernst zu nehmen.

Nun kann man fragen: Warum tritt denn gerade jetzt die spirituelle Wahrheit zu den Menschen, wenn sie noch nicht reif dazu sind? Das rührt daher, dass kaum ein grösserer Unterschied gedacht werden kann zwischen aufeinanderfolgenden Menschheitsepochen, als zwischen der gegenwärtigen Menschheitsepoch und derjenigen Epoche, in welche die Menschheit hineinwachsen wird, wenn die jetzigen Menschen wiedergeboren werden. Denn es hängt nicht von den Menschen ab, wie sich gewisse geistige Fähigkeiten entwickeln; das hängt ab von dem Sinn und der Bedeutung der Erdenentwicklung. Die Menschen sind jetzt am allerweitesten davon entfernt an Reinkarnation zu glauben, (ausgenommen die wenigen Theosophen, und diejenigen die es aus religiöser Ueberlieferung haben, wie die Buddhisten, gemeint sind diejenigen, welche jetzt Träger der Kultur sind.) Nun wird gerade diese Tatsache merkwürdigerweise verbunden mit all dem, was die Menschen gerade heute treiben in Bezug auf ihre intellektuelle Fähigkeiten, - gerade diese Tatsache wird bewirken, dass das Gegenteil eintreten wird in ihrer nächsten Inkarnation.

Gleichgültig ob die Menschen jetzt spirituell oder ob sie materialistisch streben, werden sie dann starke Anlage und Sehnsucht haben ihre vorige Inkarnationen zu kennen. Das hängt ab von der Erdenentwicklung; diese führt die Menschen von einer Inkarnation, in der sie am wenigsten davon wissen wollen, zu einer, in der sie die allerlebendigste Empfindung haben werden dass ihr Leben in der Luft hängt, wenn sie nicht von ihren Inkarnationen etwas wissen, und die es jetzt am meisten leugnen, werden sich dann winden unter ihren Qualen, ihr Leben nicht erklären zu können. Darum wird jetzt Inkarnation gelehrt. Diejenigen, die heute Theosophen sind, werden zu gleicher Zeit mit den andern Menschen sich erinnern, aber sie werden Verständnis dafür haben, und dadurch innere Harmonie in bezug auf ihr Seelenleben. Die anderen werden empfinden eine innere Qual, eine Sehnsucht nach dem Wissen ihrer vorigen Inkarnation, aber sie werden nicht wissen was sie drückt und quält; sie werden innerlich disharmonisch sein. Es wird ihnen gesagt werden müssen: Du lernst erst die Ursache deiner Qual kennen, wenn du vorstellst, dass du eigentlich gewollt hast diese Qual.

Begreifen werden die jetzigen Menschen ihre Qual, wenn sie befolgen werden die Anforderung der Geisteswissenschaft: Stellt euch vor dieses Leben, wie Ihr es fliehen wollt; so habt Ihr es gewollt. Wenn sie dann nachdenken, wie das sein kann, dann werden sie finden dass sie vielleicht in einem vorigen Leben die Reinkarnationslehre verworfen haben, das Leben als in sich abgeschlossen gefühlt haben. Weil sie damals sagten: Ein folgendes Leben ist nichtig! - darum ist ihr Leben auch nichtig geworden. Das wird ein richtiger Gedanke sein. So wird sich karmisch der Materialismus ausleben. Sinnvoll wird die nächste Inkarnation bei denjenigen Menschen sein, die ihr Leben nach dem Gedanken einer weiterfolgenden Inkarnation eingerichtet haben; öde bei denjenigen Menschen, die sich durch den Gedanken an die Nichtigkeit des nächsten Lebens für Leerheit und Disharmonie vorbereitet haben.

Nicht die Gedanken des einen Lebens gehen in das nächste Leben über, sondern umgewandelt als Kraft treten sie in das nächste Leben auf. Wer einen grossen Gedanken hat, verliert ihn nach dem Tode, aber der Enthusiasmus, das Gefühl für den Gedanken geht mit durch die Pforte des Todes. Auch die Gedanken der Theosophie gehen nicht mit, aber dasjenige, was der Theosoph an den Gedanken erlebt hat, geht bis in die Einzelheiten mit.

Gedanken, die leugnen eine Reinkarnation, wandeln sich also um in dem wiederverkörpernten Leben in innere Nichtigkeit, Leerheit des Seelenlebens, die als Qual, Disharmonie empfunden wird. Durch einen Vergleich kann man schon davon eine Vorstellung bekommen. Wenn Sie sich vorstellen, dass Sie etwas sehr gerne

haben, und gerne sehen an einem bestimmten Ort, z.B. eine bestimmte Blume in einem Garten, und die Blume wird von einer rucklosen Hand abgeschnitten, so werden Sie Schmerz empfinden, wenn Sie sie vermissen. So ist es auch in Bezug auf den gesamten menschlichen Organismus. Der Mensch empfindet auch leiblichen Schmerz, wenn ein physisches Organ beschädigt wird, so dass der Ether- und Astralleib dort nicht eingreifen können; dann finden der Ether- und Astralleib dort nicht was sie finden sollen, und das wird als Schmerz empfunden. So wird auch der Materialist nichts finden an einem Orte, wo er etwas finden sollte, wenn er nichts herübersendet von Glauben und Vorstellungen über ein zukünftiges Leben

Diese Bemerkung musste heute gemacht werden, weil wir noch tiefer hineinsehen müssen in die Art und Weise, wie der Mensch noch weitere Veranstaltungen machen muss um seinem geistig-seelischen Wesenskern in sich zu begegnen.

---